

derung an die Freyheitsstreiter schloß, den Schrecken zu heiligen, auf daß bald der letzte Sklave dem letzten Könige in's Grab folgen möge.

Zimmer wilder ward nun mit jedem Tage der empörende Wahnsinn. Auf Befehl des Pariser Gemeinderaths wurden zu Paris sämtliche Kirchen geschlossen, und bald darnach auch beraubt, von den in denselben vorhandenen Kunstwerken und Geräthschaften Scheiterhaufen angezündet, und die heiligen Gefäße auf die roheste Weise geschändet. Die Provinzen folgten in allen diesen Gräueln dem Beispiele der Hauptstadt; während die revolutionären Ausschüsse dazu die Befehle ertheilten, beeiferten sich die Revolutionsarmeen, dieselben auf das pünctlichste zu vollziehen. An vielen Orten wurden jetzt Tempel der Vernunft errichtet, und schlecht gesittete Weibspersonen als Bilder der neuen Gottheit auf die Altäre gestellt, öfter aber auch sitzsame Jungfrauen hiezu gezwungen. Und so ward der fanatischste Unglaube und die schamloseste Gemeinheit der unterscheidende Character jener gräßlichen Zeit. Dagegen wurden Priester, welche die Religion nicht schändeten, Gelehrte und Künstler, welche die Denkmäler der Wissenschaft und Kunst vertheidigten, und alle rechtlichgesinnten Personen, welche in den wilden Ton des Tages nicht einstimmen wollten, als „Hochverräther an der heiligen Sache der Revolution“ Gegenstände der wüthendsten Verfolgung. Einen neuen Schauplatz erhielt diese Verfolgungswuth noch im nämlichen Jahre im südlichen und westlichen Frankreich.

8.

Schicksale der aufgestandenen Städte.

I. Als nach den Vorfällen vom 31. May und 2. Juny 1793 mehrere südfranzösische Städte auf die Seite der geächteten Girondisten traten, und sich laut gegen die Bergpartey erklärten, beschloß der Nationalconvent, die aufkeimende Empörung in der Geburt zu ersticken. Rei-